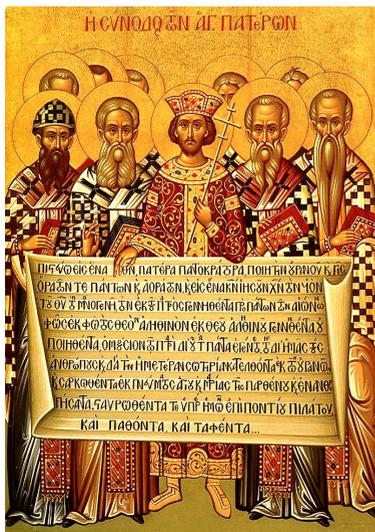


Wir glauben, lehren und bekennen...

1700 Jahre Glaubensbekenntnis von Nizäa

Jedem Kirchgänger ist das „Nizänum“ vertraut, das an hohen Festtagen als Glaubensbekenntnis im Gottesdienst gesprochen wird. Jeder Musiker kennt den Wortlaut, oft in lateinischer Sprache, als den Wortlaut des Credo in den großen Vertonungen der Messe. Dieses Glaubensbekenntnis bringt den Glauben der noch ungeteilten Christenheit zum Ausdruck. Es ist darum das ökumenischste Bekenntnis der Kirche und wird auch schlichte das „Große Glaubensbekenntnis“ genannt.



Ikone: Die Synode der heiligen Väter

Im Jahr 325 nach Christi Geburt versammelte Kaiser Konstantin der Große die Bischöfe der Kirche zu einem Konzil in das nahe seiner Residenz gelegene Nizäa, dem heutigen Iznik in der Türkei. Anlass dafür war die Lehre des Presbyters Arius, der leugnete, dass Jesus der Sohn Gottes vom Vater in Ewigkeit geboren ist. Nach seiner Auffassung war der Sohn ein Geschöpf des Vaters und damit Gott Vater untergeordnet. Vor allem Athanasius, der Bischof von Alexandria widersprach dieser Auffassung. Das Konzil von Nizäa bekannte daraufhin den „Glauben der 318 heiligen Väter“. Dieser Ausdruck bezieht sich auf die dort versammelten 318 Bischöfe. Das Konzil von Chalcedon hat dies aufgenommen, wenn es dort heißt:

„Diese jetzt versammelte heilige, große und ökumenische Synode, die lehrt, was von Anfang an unerschütterlich verkündet wird, hat entschieden, dass vor allem der Glaube der 318 heiligen Väter unangetastet bleibt.“

Seitdem lehrt die Kirche, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch ist, „eines Wesens mit dem Vater“. Martin Luther hat das Nizänum in seiner Erklärung zum 2. Glaubensartikel aufgenommen:

*Ich glaube, dass Jesus Christus,
wahrhaftiger Gott,
vom Vater in Ewigkeit geboren*

und auch

wahrhaftiger Mensch

*von der Jungfrau Maria geboren
sei mein Herr!“*

Dieser Glaube, der vor 1700 Jahren bekannt wurde, ist auch heute für Christen auf der ganzen Welt das, was sie innerlich miteinander verbindet, Grundlage der Kirche und fester Halt für den persönlichen Glauben. Das Nizänum ist darum das Credo, der Glaube! Wir glauben, lehren und bekennen...

Für uns Menschen und zu unserem Heil gekommen

Die Weihnachtsbotschaft in ihrer ganzen Tiefe, Fülle und Weite ist im Bekenntnis von Nizäa zusammengefasst und zur Grundlage der weltweiten Kirche geworden. Dort heißt es von Jesus Christus, dem Sohn Gottes:

Um uns Menschen und um unsrer Seligkeit willen ist er vom Himmel gekommen und leibhaftig geworden durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und Mensch geworden.

Mensch geworden, wörtlich: Fleisch geworden, lateinisch: incarnatus est. Weihnachten feiern wir nicht die Geburt eines Menschenkinde, es ist keine Geburtstagsfeier wie jede andere. Es ist vielmehr das große Wunder der Inkarnation: Der ewige Sohn Gottes,



der eines Wesens mit dem Vater ist, ist Mensch geworden. Gott selbst wird Mensch und das „für uns“, „um uns Menschen und um unsrer Seligkeit willen“. Darüber singen die Engel das Gloria, die Hirten kommen um zu sehen, was da geschehen ist, und die Weisen beugen anbetend die Knie. In dem ältesten Weihnachtslied von Bischof Ambrosius aus Mailand aus dem Jahr 386 heißt es: „dass sich wunder alle Welt, Gott solch Geburt ihm bestellt“ (ELKG 303,1) und in der zweiten Strophe: verbum Dei factum caro - das Wort Gottes ist Fleisch geworden. Oder mit den Worten Martin Luthers aus seinem Weihnachtslied, (dessen erste Strophe „Lovet sistu Ihesu Crist“ ihren Ursprung im Kloster Medingen hat): Des ewgen Vaters enig Kind / jetzt man in der Krippe findt; / in unser armes Fleisch und Blut / verkleidet sich das ewig Gut. Kyrieleis (ELKG 330,2).

Die Inkarnation, dass Gott selbst zu unserem Heil Mensch geworden ist, steht in der Mitte des Nizänums. Es ist die Mitte des Glaubens. Der Glaube der Kirche. Kirchliche Sitte ist es darum, bei den Worten „und Mensch geworden“ eine Kniebeuge zu vollziehen oder sich zu verbeugen. Auch in der Vertonung der Messe ist hier bewusst eine Zäsur eingebaut. Für uns Menschen Mensch geworden ist der ewige Sohn Gottes. Das ist die Weihnachtsbotschaft in ihrer Tiefe, Fülle und Weite. Kommt lasset uns anbeten!

Wir glauben, lehren und bekennen...

1700 Jahre Glaubensbekenntnis von Nizäa

Schon früh wurde die frohe Botschaft von Jesus Christus zusammengefasst. Neben Predigt und Verkündigung stehen Glaube und Bekenntnis als Antwort darauf. Wenn Jesus fragt: Für wen haltet ich mich? und Petrus antwortet: „Du bist der Christus!“ ist dies das erste Glaubensbekenntnis. Im Taufunterricht wurde der Glaube gelehrt, wie es Jesus im Taufbefehl geordnet hat, und bekannt: „Ich glaube, dass Jesus Christus, sei mein Herr!“ Auch die ausführlichen Glaubensbekenntnisse der frühen Kirche nannte man darum Glaubensregel (regula fidei) oder „der Glaube“. Auch das Nizänum von 325 wurde schlicht der Glaube genannt. Sein eigentlicher Ort ist der Gottesdienst, in der sich die Gemeinde als eine an heiliger Lehre teilhabende Gemeinschaft versammelt. Das Bekenntnis des Glaubens ist ein Glaubensgut, das empfangen und anvertraut wird und ein Glaubensschatz, der zu hüten und zu bewahren ist.

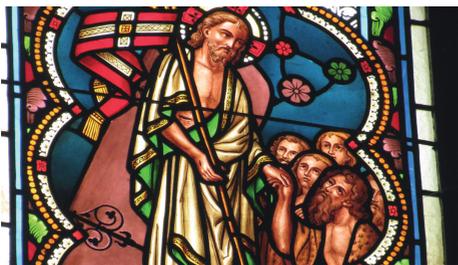
Als Glaubensregel ist der Glaube zugleich Maßstab, Richtschnur und Regel, um andere und falsche Lehren und Meinungen zu beurteilen. Das gilt nicht nur als privates Prüfungskriterium. Das Bekenntnis von Nizäa ist zutiefst missionarisches Bekenntnis. Die frühe Kirche war ja ganz wesentlich missionarische Kirche. Sie trat an, das Evangelium in die Welt zu tragen und scheute nicht davor zurück, sich der antiken heidnischen Kultur zu stellen. Das Bekenntnis beanspruchte, die Lehre der Kirche in vernünftiger Weise in aller Welt vorzutragen. Dieser weltoffene kosmopolitische Charakter des Bekenntnisses führte zur Ausbreitung des Christentums, nicht durch das Schwert, sondern durch das Evangelium der Liebe Gottes in Jesus Christus. Ohne die gedankliche Durchdringung und präzise Formulierung des Glaubens in Nizäa wäre aus der Verkündigung nicht die Weltkirche (Weltreligion) geworden: „die eine, heilige, christliche, apostolische Kirche“.

„Was ich getan hab und gelehrt, das sollst du tun und lehren, damit das Reich Gottes werd gemehrt zu Lob und seinen Ehren“ ELKG 524,10

Und am dritten Tage auferstanden nach der Schrift

Die leibliche Auferstehung Jesu von den Toten ist das Fundament des christlichen Glaubens. Der Apostel Paulus schreibt: „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig.“ Die Tatsache der Auferstehung ist Heilstat Gottes. Sie ist geschehen, „um uns Menschen und um unserer Seligkeit willen“. Mit diesen Worten hatte das Bekenntnis von Nizäa ja schon das Weih-

nachtswunder umschrieben. Gott wird Mensch - uns zugute. Dies Wunder der Menschwerdung Gottes gipfelt in dem Osterwunder der Auferstehung Jesu von den Toten. Der Herr ist auferstanden, damit auch wir auferstehen! Was von Gott her „für uns“ geschehen ist, umfasst Menschwerdung, Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu. Das Nizänum setzt dazu in betonter Weise „nach der Schrift“. Das ist zunächst ein Pauluszitat aus 1. Korinther 15,3f: „*dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift*“. Im Griechischen steht hier der Plural „nach den Schriften“. Gemeint ist hier also nicht einfach ein einzelnes Bibelzitat, sondern ganz umfassend das



Gesamtzeugnis der heiligen Schriften alten und dann auch neuen Testaments.

Die drei Tage verweisen auf das Zeichen des Jona, nach den Worten Jesu das einzige Zeichen, das den Menschen gegeben wird: Wie der Prophet Jona,

der drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war (Jona 2), so auch Christus, der drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde war. Die Auferstehung weist auf den hin, der allein töten und lebendig machen kann. Gott, der Herr, spricht: „Sehet nun, dass ich´s allein bin und ist kein Gott neben mir! Ich kann töten und lebendig machen!“ (5. Mose 32, 39) Wie der Prophet Hosea sagt: „Kommt, wir wollen wieder zum Herrn; ... Er macht uns lebendig nach zwei Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, dass wir vor ihm leben werden.“ (Hosea 6,1f) Die Heilige Schrift verweist auch darauf, dass die Auferstehung von den Toten „für uns“, um uns Menschen und um unserer Seligkeit willen geschehen ist. Denn „um unserer Sünde willen ist Christus für uns gestorben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt.“ (Römer 4, 25) In der Taufe werden wir in den Tod und in die Auferstehung mit hineingenommen. Die Osterfreude und der Osterglaube kommen dort ans Ziel, wo getaufte Christen bekennen: „Wir sind mit Christus durch die Taufe begraben in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ (Römer 6,4). Das ist die Osterbotschaft: Der Herr ist auferstanden, damit auch wir teilhaben an der Auferstehung zum ewigen Leben!

Wir glauben, lehren und bekennen...

1700 Jahre Glaubensbekenntnis von Nizäa

„Und an den Heiligen Geist.“ So kurz, einfach und prägnant war das Bekenntnis von Nizäa zum dritten Artikel, Vom Heiligen Geist. Der Schwerpunkt des Konzils lag noch ganz und gar auf dem zweiten Artikel, Von Jesus Christus, der eines Wesens mit dem Vater ist. Erst nach dem Konzil wurde dann auch gefragt: Wenn der Sohn eines Wesens mit dem Vater ist, wie ist dann das Verhältnis des Heiligen Geistes zu beschreiben? Ist er auch eins mit dem Vater, also wahrer Gott? Oder ist er Gott nur untergeordnet, ein Geschöpf Gottes? Oder sogar nur eine Bewegung oder Kraft, die von Gott ausgeht? Diese Meinung vertraten die Pneumatomachen, die die Gottheit des Geistes leugneten und bekämpften (Pneumatomachen = Geistbekämpfer). Eine heute wieder ganz moderne Auffassung. So ergibt die Googlesuche nach „Heiliger Geist“ die folgende Erklärung: „Der Heilige Geist ist die Kraft Gottes, die Christen über sich hinauswachsen lässt.“ Mit solch einer Aussage wird die Gottheit des Geistes geleugnet und er zu einer Kraft von Gott degradiert. Gegen solch eine Leugnung der Gottheit des Geistes wurde das Konzil zu Konstantinopel im

Jahr 381 einberufen. Immerhin waren 36 Vertreter der Pneumatomachen auf dem Konzil anwesend. Eine Einigung mit ihnen gelang allerdings nicht. Das Konzil hielt den Glauben der Kirche an die Gottheit des Geistes fest und erweiterte den dritten Artikel des nizänischen Glaubensbekenntnisses: „Wir glauben an den Herrn, den Heiligen Geist, ... der mit dem Vater zugleich angebetet und geehrt wird“. Mit diesem Bekenntnis zur Gottheit des Heiligen Geistes war das Bekenntnis vollständig: Wir glauben an den einen Gott in drei Personen.



„Die süße und schöne Quelle des Glaubens, der die verehrungswürdige Natur der Dreiheit zur Einheit zusammenfügt“ (so Bischof Gregor von Nazianz) ist dies erweiterte Bekenntnis des Konzils von Konstantinopel. Unser sogenanntes „Nizänische Glaubensbekenntnis“ ist also eigentlich das Bekenntnis der Konzile von Nizäa (325) und Konstantinopel (381) zusammen, müsste also vollständig Nizänokonstantinopolitanum genannt werden.

Und an den Herrn, den Heiligen Geist, der da lebendig macht

Der Heilige Geist ist nach den Worten Jesu der Tröster. Im Griechischen steht das Wort Paraklet, das auch Anwalt, Fürsprecher und Beistand bedeutet. Der Heilige Geist ruft herbei, er lädt ein, spricht gut zu und tröstet. Er macht Christus gegenwärtig, erweckt und schenkt Glauben. Das ist die Paraklese des Parakleten, der Trost des Trösters, das Wirken des Geistes. Er ist vom Vater und vom Sohn gesandt. Und weil der Mensch nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus glauben oder zu ihm kommen kann, beruft der Heilige Geist durch das Evangelium. Das Evangelium und die Sakramente sind die Mittel, durch die Gott den Heiligen Geist gibt, der bei denen, die das Evangelium hören, den Glauben schafft, wo und wann er will. Darum wird der Heilige Geist „Herr“ genannt. Er ist keineswegs nur eine Bewegung oder Kraft, weder im Menschen noch in Gott. Darum ist es schlichtweg falsch ihn, wie es in feministischer Theologie üblich ist, „die Geistkraft“ zu nennen. Er ist der Herr, der Heilige Geist, der da herrscht und lebendig macht! Das ist der Glaube der Kirche. Er geht von dem Vater und dem Sohn aus. Und wird als Gott und Herr mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und verehrt. Er hat durch die Propheten geredet. Wie der Apostel Petrus sagt: „Noch nie ist eine Prophetie aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben Menschen im Namen Gottes geredet“ (2. Petrus 1,21). Vater, Sohn und Heiliger Geist sind drei Personen und ein göttliches Wesen. Der dreieinige Gott ist kein menschliches Gedankenkonstrukt (das ist vielmehr die moderne Geistkraft), sondern Selbstoffenbarung des einen Gottes in drei Personen. Es ist der heilige Geist selbst, der den Menschen erleuchtet (auch seine Vernunft), ihn beruft, im Glauben heiligt und erhält. Es ist der Herr, der Heilige Geist, der da lebendig macht. In den Gebeten der Kirche wird dies ausgedrückt mit der Formulierung „der da lebt und regiert“. Damit werden die Aussagen von Nizäa vom Hl. Geist auf die ganze Gottheit bezogen: Der Herr, der da herrscht und regiert und lebendig macht, ist der eine Gott, Vater und Sohn durch den Heiligen Geist. Martin Luther hat dies Glaubensbekenntnis von Nizäa aufgenommen, indem er in seinem Pfingstlied in der Anrede das „Herr“ einfügt: „Komm, Heiliger Geist, Herre Gott“.

Pastor Andreas Eisen